

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1880

74 (24.6.1880)

Durlacher Wochenblatt.

N^o. 74.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Preis vierteljährlich in Durlach 1 M. 3 Pf.
Im Reichsgebiet 1 M. 60 Pf.

Donnerstag den 24. Juni.

Einschmuggebühren per gewöhnliche vier-
gepaltene Zeile oder deren Raum 9 Pf.
Anzeigen erbittet man Tags zuvor bis
spätestens 10 Uhr Vormittags.

1880.

Zur Reichstagswahl!

Die Wähler des neunten Wahlbezirks stehen vor der Wahlentscheidung zwischen zwei Bewerbern. Der Eine dieser Männer bedeutet den vernünftigen, besonnenen Fortschritt, der Andere den offen ausgesprochenen Rückschritt auf dem Gebiete des politischen, kirchlichen und bürgerlichen Lebens; der Eine bekennt sich offen und ehrlich zu den durch die Proklamation unseres Großherzogs vom April 1860 ausgesprochenen Grundsätzen der ruhigen Entwicklung in Staat, Kirche und Schule, der Andere war und ist grundsätzlich ein Gegner dieser Entwicklung, wurde als solcher aus seiner Stellung im Kirchenregiment entfernt und arbeitet seitdem ohne Unterlaß bald hier zu Land, bald in andern Gegenden und Ländern, neuerdings auch im trauten Bunde mit den geschworenen Gegnern jeder geistigen und leiblichen Freiheit, den Ultramontanen, dieser Gestaltung unseres öffentlichen Lebens entgegen; der Eine, ein durch redliche, stille Arbeit aus dem Volke hervorgewachsener, bescheidener Mann, läßt sich nur durch dringende Bitte zur Wahlbewerbung und zu persönlichem Erscheinen vor seinen Wählern bestimmen, der Andere, zwar anfangs scheinbar sich sträubend, reißt dann, obwohl ein Geistlicher, ein Seelsorger, ein Prediger des Friedens und der Menschenliebe, Wahlreden zur Verkleinerung und Verdächtigung des Gegners, aber zur eigenen Selbsterhebung und Selbstberäucherung haltend, von einem Orte seines Wahlbezirks zum andern; der Eine kommt gar nicht oder in Begleitung einfach schlichter, bürgerlicher Freunde, der Andere mit stattlichem Gefolge geistlicher Herren und des hohen Adels, etwa wie ein Bischof des weiland heiligen römischen Reiches. Zwischen diesen beiden Herren sollen wir wählen, hier den schlichten, besonnenen, bescheidenen, **ehrliehen** Mann, der nichts Anderes will, als das Wohl des Volkes im Großen und Kleinen, im Ganzen und Einzelnen, jedenfalls Nichts — **für sich**, dort den geistlichen Herrn, der es offen ausspricht, daß gar Manches, was ihm und seinen strenggläubigen und ultramontanen Freunden nicht behagt, wie die freie Pfarrwahl, die bürgerliche Schulaufsicht, die Civilehe, die gemischte Schule u. s. w. wieder abgeschafft und in die Hände der geistlichen Herren zurückgegeben werden soll und muß. Wen aber nach **solcher** Verbesserung geküßtet, der schicke nur den geistlichen Herrn nach Berlin, wo ohnedies schon in vielen geistlichen und junkerlichen Kreisen ein stark rückwärts blasender Wind weht und der Gewählte kann uns dann vielleicht von dort die Bescherung heimbringen.

So, ihr Wähler, steht die Sache. Ihr habt nun die freie Wahl, fragt aber vor derselben bei Niemand und nirgends an, als bei euerm eigenen gesunden Menschenverstand. Wenn ihr dessen Rathe folgt, so wählt ihr den rechten Mann.

Durlach den 23. Juni 1880.

Ein Wähler.

Nachtrag zu Obigem: Das Bild wird immer schöner. Die Jesuiten haben, das weiß jeder Schulbube, den Grundsatz, daß jeder Protestant ein in Zeit und Ewigkeit verdamnter Ketzer ist und entweder durch jedes Mittel bekehrt oder verbrannt werden muß, also auch der Herr Oberkirchenrath von Wilsberg. Zum Ueberflus erklärt nun ein Herr, welcher ein eingestandener Jesuitenanhänger ist, in der Ettlinger Versammlung, eigentlich könnte kein guter römischer Katholik einem lutherischen Pfarrer seine Stimme geben, aber, weil die Protestanten in dem Wahlbezirk die Mehrheit hätten, so wollten sie's doch thun, — wäre das aber nicht der Fall, das ist doch damit deutlich ausgesprochen —, so bekäme ein solcher Ketzer ihre Stimmen nicht.

Mit diesem aufrichtigen Freund zieht Herr Mühlhäuser Arm in Arm in die Versammlungen, läßt sich solche angenehme Wahrheit in's Gesicht sagen und hält seine Reden dabei, als ob er kein protestantisches Herz im Leibe hätte. Alle Achtung davor!!!

Tagesneuigkeiten.

Baden.

▲ Berghausen, 22. Juni. Der allgemeine deutsche Jagdschutzverein, welcher sich unter Anderem die Aufgabe gestellt hat, dem Unwesen der Wildddiebe mit allen gesetzlichen Mitteln entgegenzutreten und demgemäß die Pflichttreue der Polizei- und Jagdschutz-Bediensteten durch Prämien und Belohnungen anzuerkennen, hat dem Gendarmen Krug in Durlach wegen seines besonderen Eifers, seiner Ausdauer und seinem Geschick, das er in mehreren solchen Fällen an den Tag gelegt hat, eine Remuneration zuerkannt. Leider wird die Gemeinfährlichkeit solcher „Jagdliebhaber“ noch nicht allorts gehörig gewürdigt. Kein Mensch, der sich mit der Wilderei befaßt, geht nie leer nach Haus: fängt er keine Hasen, so „findet“ er Obst, Feldfrüchte aller Art, Holz oder was sonst mit geht, ja er schießt einen „leichten Herzens“ über den Haufen, wenn es das Geschäft erfordert, wie wir es im vorigen Jahre bei der Werramühle erlebt haben. Hoffen wir, daß der Jagdschutzverein seinem löblichen Zweck immer näher komme, und daß ihm die Unterstützung der Organe der Ordnung auch ferner nicht fehle.

— Seit letzten Montag kurfieren die im Sommerfahrplan vorgesehenen Badzüge Nr. 191, Abgang Karlsruhe 11^u Vormittags und Nr. 192, Abgang von Maxau 12^u Mittags.

Deutsches Reich.

— Kaiser Wilhelm ist über Düsseldorf, wo er die große Ausstellung besuchte, nach Bad Ems gereist.

— In Berlin ist gemäß des Art. 24 des Berliner Vertrags von 1878 die Botschafterkonferenz zu der vorgesehenen Vermittelung in der noch immer ungelösten griechisch-türkischen Grenzfrage zusammengetreten. Es handelt sich dabei hauptsächlich um die Frage über den Besitz von Janina. Schon aber erhebt sich die weitere: was geschehen soll, wenn sich die Pforte weigert, den Spruch der Konferenz auszuführen? Neben der Thätigkeit der Botschafter in Berlin läuft gleichzeitig her eine diplomatische Aktion der Mächte zu Konstantinopel, wo die dortigen Botschafter in identischen Noten der Pforte ihre Versäumnisse in Bezug auf ihre im Berliner Verträge übernommenen Verpflichtungen zu Gemüthe führen. Dabei sind besonders 3 Punkte ins Auge gefaßt: 1) die griechisch-türkische Grenze, 2) der montenegrinische Handel und 3) die für Armenien nöthigen Reformen. Die Sprache dieser identischen Note ist ziemlich scharf, sie hat aber auf die pflegmatischen

Feuilleton.

Wer?

Kriminal-Novelle von Wilhelm Koch.

(Fortsetzung)

Die folgende Zeugin, Veronica Galen, war sehr erregt und auffallend blaß; man schrieb dies der mädchenhaften Schüchternheit und dem Umstande zu, daß sie sich offen als die Geliebte des Angeklagten bekennen sollte. Sie schien nach Worten zu ringen und mit sich selbst zu kämpfen, fand aber bald die nöthige Ruhe und Sicherheit, um ihre Aussage zu deponiren. „Ich bin geladen,“ hub sie an, „um der Wahrheit gemäß zu bekunden, daß ich am Morgen meines Geburtstages, dem Tage nach dem Verbrechen, von Herrn Jochem einen Blumenstrauß zugesandt erhielt. Ich habe diese Blumen dem Gericht vorgelegt, und es ist durch Zeugen erwiesen, daß die Blumen dem Gewächshause der Frau v. Matten entnommen sind. Dadurch, daß mein Bräutigam unsere Bekanntschaft nicht offenkundig werden lassen wollte — ich hatte ihn darum gebeten — lenkte er den Verdacht auf sich. Diese meine Aussage, die in allen Theilen wahr ist, hat aber nur eine nebensächliche Bedeutung im Vergleich mit dem, was ich soeben erfahren und was vielleicht das ganze Verbrechen in einem anderen Lichte erscheinen lassen wird.“

Man horchte gespannt auf, selbst der Advokat

Türken gar keinen Eindruck gemacht, wie ihre inzwischen bekannt gewordene Antwortnote beweist.

— Das Wetter von 1880 war so witterwendig und ist es noch, daß man wohl um den Ausfall der Ernte besorgt sein kann. Herr von Schorlemer-Alst will daher die preussische Regierung interpelliren, ob sie Erhebungen über den Ernteausfall angeordnet habe, um Nothständen rechtzeitig vorzubeugen. Der Landtag ist bei der Ernte auch betheiligt, denn wenn es, was der Himmel verhüten wolle, Mißernte gibt, dann wird der Landtag im Herbst noch einmal tagen und am Ende Aufhebung der Kornzölle beantragen. Aus seiner praktischen Interpellation sieht man, daß Herr von Schorlemer Rittergutsbesitzer ist und nicht nur Rittmeister a. D.; denn als solcher reitet er nur sein Steckenpferd, den Kulturlampf.

— Ein großer Theil der Kapitalisten ist mit dem vielfach durch Convertirung herbeigeführten kleineren Zinsertrage guter inländischer Papiere nicht zufrieden und greift dazu, sein Geld in auswärtigen Papieren anzulegen, bei denen ein hoher Zinsfuß eine bessere Verwerthung in Aussicht stellt. Hiergegen erhebt die „Voss. Ztg.“ mahnende Stimme: „Leider tritt die alte Erfahrung, daß die Leute in Bezug auf den Werth ausländischer Papiere nichts lernen und alles vergessen, wieder recht deutlich hervor. Noch sind nicht viele Jahre verflossen, seit die deutschen Kapitalisten so traurige Erfahrungen mit ausländischen Papieren gemacht haben, und schon wieder sucht deutsches Geld dort eine Heimstätte: wir fürchten nur, die neue Heimath wird eine so fesselnde werden, daß das Geld nimmermehr den Weg zurück in seine deutsche Heimath finden wird. Der Verlust an Kapital, welches in Deutschland die Industrie und den Handel erfolgreich unterstützen könnte, ist für den Moment wieder ein kolossaler. Der Schaden derer, welche jetzt solche Werthe kaufen, darf nicht unterschätzt werden.“

— In München sind die Klagen über schlechtes Einschenken im Hof-Bräuhaus sehr lebhaft. Viele Gäste haben sich verabredet, jeden nicht aichmäßig eingeschenkten Krug Bier zur Nachfüllung an die Schenke zu bringen. Die doppelte Arbeit wird vielleicht die Schenksteller zu einer besseren Praxis veranlassen. In dem „Hofbräuhaus wird nicht geraust“, es ist das eine höchst berechtigte Eigenthümlichkeit, auf welche streng gehalten wird. Ein Soldat, der neulich sich seines Säbels bedienen wollte, wurde sofort mit „affenartiger Behendigkeit“ an die Luft gesetzt.

— Eine polnische Zeitung stellt folgende

beugte sich etwas vor, da er begierig war, zu erfahren, was Fräulein Galen noch weiter zu sagen haben könne.

„An dem Abend, welcher der Ausführung des Mordes vorherging,“ fuhr die Zeugin fort, „reiste ich mit dem Schnellzuge von C. hierher. Bei der Abfahrt befand ich mich mit einem Herrn in einem Coupee erster Klasse; dieser Herr wollte unter allen Umständen allein sein und drohte, mich aus dem Wagen zu werfen. Ich glaubte einen Zerrinnigen vor mir zu haben; dann zwang er mich, indem er mir einen Revolver herhielt, mir die Augen verbinden zu lassen und schwur, mich zu tödten, wenn ich eine Silbe von dem verrathen werde, was ich sah oder hörte. Es geschah mir nichts; ich hörte nur, daß der Umheimliche irgend etwas vornahm. Der Zug hielt auf einen Augenblick, die Thür des Wagens wurde auf- und zugeschlagen und als ich die Binde abriß, saß eine Dame in schwarzem Seidenkleide neben mir. Diese Dame hatte trotz der Schminke und der schwarzen Haare viele Aehnlichkeit mit jenem Herrn, leugnete aber mit ihm identisch zu sein. Mir selbst war das Ganze ein Räthsel, ich wußte es mir nicht zu erklären. Die Mitreisende, der Beschreibung der anderen Zeugen gemäß, offenbar die Gesellschaftlerin, stieg ebenfalls in D. aus. Jenem Herrn bin ich nun heute wieder begegnet. Ich habe ihn erkannt trotz des Bartes, den er sich hat wachsen lassen, an seinen Zügen, seiner Figur, seiner Stimme, es ist der vorige Zeuge, Herr v. Holten.“

gottvolle Betrachtung an. Alle Volks-Hymnen fangen mit Gott an. Die Polen (?) singen: „Gott erhalte Polen“; die Oesterreicher: „Gott erhalte Franz den Kaiser“; die Engländer: „Gott erhalte unsere Königin“ u. s. w.; das preussische Volkslied aber fängt an: „Ich bin ein Preuße“. Das preussische Ich steht überall oben und vornen an, das ist der Göze in Preußen, schließt der edle Pole, der nie an sich denkt.

Schweiz.

— An das Volk im Kanton Zürich erging die Frage: Soll der Impfwang abgeschafft werden? 23,115 Leute stimmten mit Ja, 28,789 mit Nein. Jenner hat also gesiegt.

Oesterreichische Monarchie.

— Beim tyrolischen Landtage haben die Bischöfe von Salzburg, Trient und Brixen einen Protest eingereicht gegen die Bildung zweier evangelischen Gemeinden mit dem Recht freier Religionsübung in Meran und Innsbruck. Hierdurch sei, so behaupten die Bischöfe, das tyrolische Volk in seinen innersten religiösen Gefühlen verletzt worden. Hoffentlich finden sich im tyrolischen Landtag Männer, welche ihrerseits gegen den Versuch protestiren, das Land Tyrol heute noch als die Pflanzstätte der scheußlichsten Unduldsamkeit darzustellen.

— Glauben Sie, daß ich Linte getrunken habe, fragte neulich Graf Taaffe, der oesterreichische Premierminister, entrüstet. Man sieht, wie die Diplomaten in der Entrüstung immer volksthümlicher werden; nur in dem „ge-trunken“ liegt noch etwas diplomatische Reserve.

— Die Welt ist ein Klatschneest. Kaum ist der Großherzog von Darmstadt in Wien angekommen, um dem Kaiser einen Besuch zu machen, so sagt man, er sei auf Freierrücken gekommen und halte Brautjau. Vorsichts- und Vollständigkeitshalber lassen wir die Personalien folgen: Großherzog Ludwig, Wittwer, 43 Jahre alt, Protestant; Prinzessin Isabella von Asturien, 29 Jahre alt, katholisch, ledig.

— Im Hafen von Triest haben sich in der letzten Woche 5 Haifische gezeigt.

Großbritannien.

— Im königlichen Spital in Birmingham ist der Arzt der Chirurgie, John Clay, durch eine Anzahl von Experimenten zu der Ueberzeugung gelangt, daß der für unheilbar gehaltene Krebs ohne chirurgische Operation mittelst Terpentin aus Chios oder Cyprien nicht nur aufgehoben, sondern sogar geheilt werden könne. Sein Bericht ist im „Lancet“ vom 27. März veröffentlicht. Der Mann kann, wie Jenner, ein Wohlthäter der Menschheit werden, wenn er Recht behält.

Eine furchtbare Aufregung im ganzen Saale folgte diesen Worten; der Tumult war so groß, daß die Glocke des Präsidenten eine Zeit lang vergebens Ruhe forderte und der Vorsitzende drohte, den Saal räumen zu lassen. Erst allmählig trat die nöthige Stille wieder ein und der Präsident forderte v. Holten auf, vorzutreten. Dieser war kreidebleich, ein leises Zittern schüttelte seine Glieder. Krampfhaft umfaßte seine bebende Rechte die Lehne des Gerichtstisches, auf welchem die vergilbten Ueberreste eines Blumenstraußes lagen.

„Was haben Sie auf die Aussage der Zeugin zu entgegnen?“

„Daß sie lügt, unverschämte lügt!“ rief er trotzig. „Ich bin so überrascht und empört, daß ich vor Aufregung kaum Worte finde, diese Lüge gebührend zurück zu weisen. Die Zeugin mag mit einem irrfinnigen Menschen zusammen gereist sein, mit mir aber nicht, ich habe sie nie gesehen! Sehen Sie denn nicht ein, meine Herren, daß das Märchen von der Geliebten des Angeklagten nur erfunden ist, um die Schuld auf mich zuwälzen und den Geliebten zu retten? Alberne Erfindung!“

Diese Worte waren mehr in frechem, als in zuversichtlichem Tone gesprochen worden. Angst und Unsicherheit leuchteten aus Ton und Haltung.

„Ich wiederhole meine frühere Bitte,“ sagte der Vertheidiger, „daß Herr v. Holten uns genau mittheile, wo er sich zur Zeit des Verbrechens befunden.“

Die Anlage der Tabakpflanzungen betreffend.

Nr. 3101. Nach §. 22 Ziff. 1 des Tabaksteuergesetzes vom 16. Juli 1879 sind die Tabakpflanzungen in geraden Reihen mit gleichen Abständen der einzelnen Pflanzen von einander innerhalb der Reihen und mit gleichen oder regelmäßig wiederkehrenden Abständen der Reihen von einander anzulegen.

Zur Ueberwachung des Vollzugs dieser Bestimmung wird nach Ablauf von 8 Tagen eine Besichtigung sämtlicher Tabakpflanzungen durch das Steueraufsichtspersonal vorgenommen und gegen diejenigen Tabakpflanzungen, deren Pflanzungen nicht nach Vorschrift angelegt sind, auf Grund des §. 40 des Tabaksteuergesetzes mit Ordnungsstrafen bis zu 150 Mk. eingeschritten und nebstdem behufs gesetzmäßiger Herstellung der fehlerhaft angelegten Pflanzungen das Erforderliche verfügt werden.

Die Besitzer solcher fehlerhaft angelegten Pflanzungen werden hiernach in ihrem eigenen Interesse aufgefordert, noch innerhalb der obigen Frist die erforderlichen Aenderungen an denselben vorzunehmen.

Die Bürgermeisterämter der tabakbauenden Gemeinden werden ersucht, Vorstehendes unverzüglich auf ortsübliche Weise in ihren Gemeinden bekannt zu machen.

Durlach den 18. Juni 1880.

Großh. Obergemeinderath.
Rebel.

Bekanntmachung.

Nr. 3116. Nach §. 3 und 24 des Gesetzes, betreffend die Besteuerung des Tabaks, ist jeder Inhaber eines mit Tabak bepflanzten Grundstückes (Tabakpflanzung), auch wenn er den Tabak gegen einen bestimmten Antheil oder unter sonstigen Bedingungen durch einen Andern anpflanzen oder behandeln läßt, verpflichtet, der Steuerbehörde des Bezirkes bis zum Ablaufe des 15. Juli die bepflanzten Grundstücke einzeln nach ihrer Lage und Größe genau und wahrhaftig schriftlich anzugeben. Derselbe erhält darüber von der gedachten Behörde eine Bescheinigung. In Betreff der erst nach dem 15. Juli bepflanzten Grundstücke muß die Anmeldung spätestens am dritten Tage nach dem Beginn der Bepflanzung bewirkt werden.

Die Tabakpflanzungen werden mit Bezugnahme hierauf in Kenntniß gesetzt, daß sie die Impression zu ihren Anmeldungen wie seither, bei den Untererhebem ihres Wohnorts in Empfang nehmen können, daß sie aber sodann die von ihnen auf Seite 2 Spalte 4 mit den erforderlichen Angaben versehenen Impressionen, also ihre Anmeldungen zur Steuer, wie seither beim Untererheber desjenigen Orts abzugeben haben, in dessen Gemarkung die angepflanzten Grundstücke liegen. Man macht dabei aufmerksam, daß die Einreichung der Anmeldungen genau innerhalb der oben bezeichneten Fristen erfolgen muß, weil die Nichterhaltung der letzteren unnachlässig Strafen nach sich zieht.

Ueber die erfolgte Anmeldung erhalten die Tabakpflanzungen von den Untererhebem eine Bescheinigung. Es liegt im wesentlichen Interesse der Tabakpflanzungen, daß sie diese Bescheinigung längere Zeit sorgfältig aufbewahren, um sich nöthigenfalls über die wirklich erfolgte Anmeldung ausweisen zu können.

Die Bürgermeisterämter werden im Interesse ihrer Gemeindeangehörigen ersucht, Vorstehendes unverzüglich auf ortsübliche Weise in ihrer Gemeinde bekannt zu machen.

Durlach den 21. Juni 1880.

Großh. Obergemeinderath.
Rebel.

„Zu Hause!“ versetzte dieser, sich in herausfordernder Weise an den Advokaten wendend und ihn mit funkelnden Blicken messend.

„Ich habe zwei Zeugen aus C. laden lassen,“ entgegnete der Verteidiger, „den Hausbesitzer, bei welchem Herr v. Holten wohnt, und dessen Stubenmagd, die uns mittheilen werden, daß der Neffe der Frau v. Matten am Tage vor dem Verbrechen abgereist ist und am Morgen nach demselben wieder zurückkehrte.“

Die beiden Zeugen sagten dem entsprechend aus; die Aufregung wuchs im Saale.

„Meine Herren Geschworenen,“ fuhr der Anwalt fort, „ich befinde mich heute, als Verteidiger des Angeklagten Jochem, in einer eigenthümlichen Lage; es ist weniger meine Aufgabe, die Anschuld meines Klienten nachzuweisen, als die Schuld eines Anderen darzutun. Die Zeugin Fräulein Galen hat mir durch ihre unerwarteten und schätzenswerthen Enthüllungen das letzte Glied in meiner Beweiskette geliefert. Ich hatte Material genug gesammelt, um einen Anderen als meinen Klienten auf die Anklagebank zu bringen, aber ich wollte den Verbrecher plötzlich mit einem Schläge vernichten und jermalmen, ich wollte ihn geknickt und gebrochen vor den Augen des unschuldig Angeklagten wissen. Er sollte sich selbst der Justiz ausliefern, und so behauptete ich denn, daß die vermeintliche Gesellschafterin Martha Schröder und der Neffe der Frau v. Matten ein und dieselbe Person sind. Hören Sie die Beweise! Herr v. Holten reiste am

Tage vor der That von C. ab, und daß er die Reise hierher angetreten, haben wir soeben gehört; die Verwandlung wurde im Coupee vorgenommen. Als Dame trug er ein schwarzes Seidenkleid und schwarzes Lockenhaar, ebenso die vermeintliche Gesellschafterin. Daß der Zettel, der sich im Hause der Ermordeten vorfand, von seiner Hand geschrieben ist, unterliegt keinem Zweifel; die Schrift ist freilich verstell, nicht so kräftig wie seine gewöhnliche Handschrift, aber vergleichen Sie nur die Häkchen an den einzelnen, besonders an den großen Buchstaben, so werden Sie mir Recht geben. Auch über den aus London datirten Brief habe ich Gewißheit erlangt. Auf eine diesbezügliche, von mir in der „Times“ erlassene Aufforderung erhielt ich gestern Abend folgende Antwort, die ich Ihnen vorlesen will:

„Erst vor Kurzem kam mir zufällig Ihre Annonce zu Gesicht, die Auskunft über einen in London zur Post gegebenen und an Adolf Jochem in D. gerichteten Brief verlangt. Eine spezielle Auskunft kann ich Ihnen freilich nicht geben. Dagegen ist es Ihnen vielleicht von Interesse, zu erfahren, daß ich Herrn Friedrich v. Holten am 13. Mai in London angetroffen habe; er hatte es sehr eilig und mußte, wie er mir sagte, sofort nach Deutschland zurückkehren. Herrn v. Holten lernte ich während seines früheren Aufenthaltes hier selbst kennen und ist eine Verwechselung der Person nicht möglich.“

Ergebnist
Eugen Kunkel.“

Nr. 8578. Nachdem auf die diesseitige Aufforderung vom 3. Mai d. J., Nr. 6770, innerhalb der darin genannten Frist Rechte und Ansprüche der dort bezeichneten Art nicht geltend gemacht worden sind, wurden solche durch Verfügung Großh. Amtsgerichts hier vom Heutigen den minderjährigen Kindern des Wachtmeisters a. D. Heinrich Badenstöß von Wolfartsweier, nämlich: Marie, Pauline, Frieda, Wilhelmine, Heinrich und Luise Badenstöß, sämtlich ledig, vertreten durch ihre gesetzliche Vormünderin, Heinrich Badenstöß Wittwe, Luise geb. Dehliwang in Karlsruhe, gegenüber für erloschen erklärt.

Durlach, 8. Juni 1880.

Der Gerichtsschreiber
des Großh. Bad. Amtsgerichts:
Heber.

Bruchsal.

**Steinhauerarbeit-
Vergebung.**

Die Steinhauerarbeit in rothem Sandstein zur Erstellung des städt. Pfündnerhauses in Bruchsal im Betrag von Mk. 3536.40. soll im Submissionswege vergeben werden. Zeichnungen, Kostenschlag und Bedingungen liegen bis zum 2. Juli auf dem Synagogenbauureau zu Bruchsal auf.

Die schriftlichen Angebote sind versiegelt mit der Aufschrift „Submissionsangebot zum Pfündnerhaus“ bei dortigem Bürgermeisteramt längstens bis zum 3. Juli einzureichen.

Senkenhof & Ebert,
Architekten in Heidelberg.

Militärverein Durlach.

Die Mitglieder werden hiermit von dem Tod unseres Mitgliedes **Friedrich Haas** benachrichtigt.

Die Beerdigung findet **Donnerstag den 24. Juni**, Abend 6 Uhr statt. Sammlung um ½6 Uhr im Vereinslokal.

Der Vorstand.

Liederfranz.

Samstag den 26. d. Mts. werden wir im Hotel „Karlsburg“ eine musikalische


Abend-Unterhaltung

veranstalten und zwar bei günstiger Witterung im Garten. **Anfang 8 Uhr.**

Wir laden unsere verehrlichen Mitglieder nebst Familien-Angehörigen mit dem Anfügen freundlichst ein, daß das Programm im nächsten Wochenblatt zur Veröffentlichung gelangen wird.

Der Vorstand.

Turn-Verein Durlach.

Gut  Heil!

Nächsten **Sonntag, 27. Juni**, Nachmittags ½3 Uhr, findet das **Anturnen**

bei günstiger Witterung auf dem Turnplatz (Untermühle), bei ungünstiger in der Turnhalle statt.

Wir laden hierzu die verehrlichen activen, passiven und Ehren-Mitglieder, sowie alle Freunde des Turnens zu recht zahlreicher Theilnehmung freundlichst ein.

Nach Schluß des Anturnens **gesellige Unterhaltung** im Lokal.

Der Vorstand.

Die am 26. April d. J. gegen **Abraham Mays jr.** aus Ettlingen ausgesagte Beleidigung nehme ich hiermit öffentlich als **unwahr** zurück.

Meier Maier aus Raftatt.

Ein **Zimmer** mit Alkov und aller Zugehör ist auf Oktober zu vermietthen; wo, sagt die Expedition dieses Blattes.

Wohnung zu vermietthen.

Eine Wohnung von 6 Zimmern nebst aller Zugehör, in angenehmer, freier Lage der Stadt, ist auf den 23. Oktober an eine ruhige Familie zu vermietthen. Näheres

Blumenvorstadt 2, 2. Stock.

Mit dem Inhalte dieses Briefes, meine Herren, stimmt ganz genau, daß v. Holten nach dem Begräbniß seiner Tante sofort von hier abreiste und am 15. Mai erst nach Hause zurückkehrte. Er hat den Brief in London einfach in einen Briefkasten gesteckt.“

(Schluß folgt.)

Verschiedenes.

Der erste Napoleon hielt was auf eine große Nase, obgleich er selbst eine kleine und zierliche hatte. Einem braven deutschen Offizier hat seine mächtige Nase, die Ihresgleichen suchte, sogar das Leben gerettet. Es war in Rußland in dem bösen Jahre 1812. Er stand bei den Westphalen und kam in einem Gefecht arg ins Gedränge. Die Kosacken hatten schon alle seine Kameraden niedergestochen, da sahen sie seine Nase, brachen in ein schallendes Gelächter aus, nahmen ihn gefangen und brachten ihn ins Hauptquartier. Da lachte man auch und gab ihn nach kurzer Zeit frei. Dieser Nasenmann war der Postmeister Francke in Herzberg. Er ist kürzlich gestorben, gerade 99 Jahre alt, nur seine Nase war über pari.

Die Havana-Cigarren-Kaucher legen Hoftrauer an. Die 1880er Tabaks-Ernte in Havanna ist umgeschlagen und die Preise sind aufgeschlagen und steigen noch. Die österreichische Tabaksregie zeigt jubelnd an, sie habe noch große Vorräthe alten Tabaks.

Auflösung des Räthfels in Nr. 73:
Verzogen.

Zum **Abonnement**
pr. 3. Quartal 1880
empfohlen.

Die bestredigirte, reichhaltigste und doch billigste Zeitung Berlins.
Ältestes und hervorragendstes Organ aller entschiedenen liberalen Kreise.
Bewährt als energische und rüchhaltige Vorkämpferin für die freiheitlichen Bestrebungen und die Wohlfahrt des ganzen Volkes. Bringt täglich Leitartikel, Original-Korrespondenzen, politische Nachrichten, Berichte über den deutschen Reichstag und den preussischen Landtag, Gerichtsverhandlungen, Lokal- und vermischte Nachrichten, Arbeitsmarkt, Handelszeitung und Courszettel.

Zum **Abonnement**
pr. 3. Quartal 1880
empfohlen.

Suprate
finden durch die **Volks-Zeitung**
die weiteste und erfolgreichste Verbreitung.
Gebühren 40 Pf. pro Seite.

N. 4.50.

Volks-Zeitung

mit der Gratis-Beilage

Illustriertes Sonntagsblatt,

erscheint täglich zweimal, Morgens und Abends, und kostet vierteljährlich nur **N. 4.50.**

Abonnements nehmen alle Postämter Deutschlands u. Oesterreichs entgegen u. wolle man dieselben bis zum 25. Juni aufgeben, da nur dann für die rechtzeitige u. vollständige Lieferung garantiert werden kann.

Die Volks-Zeitung ist in der Preisliste des Kaiserl. Post-Zeitungsamtes für 1880 unter Nr. 4406 aufgeführt.

N. 4.50.

Zum **Abonnement**
pr. 3. Quartal 1880
empfohlen.

Probe-Nummern
werden auf Verlangen gratis und franco
überhandt von der
Expedition der Volks-Zeitung
Berlin W., Charlottenstr. 28.

Zum **Abonnement**
pr. 3. Quartal 1880
empfohlen.

Das Feuilleton
enthält außer fortlaufenden Erzählungen anregende Artikel aus allen Gebieten des Wissens, sowie Kritiken und Notizen über Theater, Musik, Kunst und Wissenschaft. Im 3. Quartal dieses Jahres gelangen zunächst folgende Erzählungen zur Veröffentlichung: **Villa Sortensia**, Roman aus der Gegenwart von Anton Caccianiga. **Der Herr Professor**, Novelle von Konrad Tilmann. Die vortrefflichen populär-naturwissenschaftlichen Aufsätze unseres berühmten Mitarbeiters Dr. A. Bernstein, welche fortlaufend im Feuilleton erscheinen, behandeln zunächst folgende Themata: **Die neuere Physik und die neueren Erfindungen. Physiologie der Pflanzen.**

N. 4.50.

Verlag der „Volks-Zeitung“, Berlin W., Potsdamer Straße 20.

Zum **Abonnement**
pr. 3. Quartal 1880
empfohlen.

National-liberale!
Wer heute die **Wahlzettel** nicht erhalten, wolle sich sofort wenden an das
Comite in Durlach.
Empfehlung.
[Durlach.] Im Anfertigen von **neuen Schuh-Waaren**, wie auch im **Repariren** derselben empfiehlt sich unter Zusage guter und billiger Arbeit.
Wilhelm Alenert,
Schuhmacher,
36 Kelterstraße 36.

Lotterie von Baden-Baden.
Erneuerungslosse zu der am 5. Juli stattfindenden 2. Ziehung sind vorrätzig, und mache ich auf §. 3 der Statuten, wornach die Erneuerungslosse, bei Verlust derselben, jedesmal **sieben Tage** vor Anfang einer jeden Ziehung abgeholt werden müssen, aufmerksam.
Durlach den 23. Juni 1880.
H. Derich.

Es wird ein noch gut erhaltener **Lehnstuhl zu kaufen gesucht.** Anträge werden entgegengenommen
Rappenstraße 4.
Eine schöne Auswahl in **Todten-Bouquets, Perl-, Moos- und Papier-Kränze**, sowie **Braut-Kränze** zu billigen Preisen empfiehlt
K. Preiss Wtb.
64 Hauptstraße 64.

Strohüte
für Herren, Damen und Kinder (auch Gartenhüte), sowie **Blumen, Federn, Bänder, Seidenstoffe & Gace** verkaufe von heute an wegen vorgerückter Saison zu **Fabrikpreisen**; zugleich bringe mein Lager in **Schleiern, Cravatten, Kransen, Kragen, Manschetten, Handschuhen, Corsetten** etc. in empfehlende Erinnerung.
Achtungsvoll
J. Hochloch, Modes,
Durlach,
72 Hauptstraße 72.

Allen Freunden
einer geistig anregenden und zugleich unterhaltenden
Lektüre kann mit vollem Recht das

Deutsche Montags-Blatt

Berlin.

Chef-Redacteur: **Arthur Levinsohn.** Verleger: **Rudolf Mosse.**
empfohlen werden. Diese durch und durch **originelle** literarisch-politische Wochenschrift, welche die **hervorragendsten** deutschen Schriftsteller zu ihren Mitarbeitern zählt, enthält eine Fülle geistvoll geschriebener Artikel, die ein treues Spiegelbild der politischen, literarischen und künstlerischen Strebungen unserer Tage darstellen. Jede neu auftauchende Frage, jede neue Erscheinung in Wissenschaft, Politik, Kunst und Leben findet im „**Deutschen Montags-Blatt**“ unparteiische und erschöpfende Behandlung, während die gesellschaftlichen Zustände der Gegenwart in elegantester Form interessante Beleuchtung erfahren.
Diese literarisch-politische Zeitschrift ersten Ranges, welche am **zeitungslosen** Tage, dem Montag, erscheint, verbindet die Vorzüge eines gehaltreichen **Wochenblattes** mit denen einer wohlinformierten, reich mit **Nachrichten** aus erster Quelle ausgestatteten **Zeitung**, und so wird das „**D. M.-Bl.**“ in seiner Doppel-Natur dem Wahl-spruch, den es sich gewählt, voll und ganz gerecht, stets
**„Von dem Neuen das Neueste,
Von dem Guten das Beste“**
zu bringen. Das „**Deutsche Montags-Blatt**“ wird in der Fülle u. **Gediegenheit** seines Inhalts auch fernherhin den **sensationellen Erfolg** zu rechtfertigen wissen, der es so schnell zum **Lieblingsorgan** der geistigen Aristokratie unserer Tage heranwachsen ließ.
Alle Reichs-Postanstalten und Buchhandlungen nehmen Abonnements zum Preise von **2 Mark 50 Pf.** pro Quartal entgegen. Zur Begegnung von Verwechslungen verweise man bei Postbestellungen auf **Nr. 1197** der Post-Zeitungs-Preisliste pro 1880.

Dung, eine Parthie, hat zu verkaufen
Wilhelm Hauf,
Güterbestätter.

Homburger's Börsen-Comptoir
in Frankfurt a. M.

empfeht sich zur promptesten Ausführung von
Börsengeschäften
per Comptant, auf Zeit und per **Prämie.**
Provision Eins vom Tausend.
Prospekte gratis.
Kauf und Verkauf aller Sorten **Serie-Loose** und **Antikens-Loose**, Kauf von **Madrid-Loosen**, Treffern und **Coupons** und sonstigen **nothleidenden Effecten.**

Meteorologie, Mittags 12 Uhr.
Barometerstand:
Sehr trocken 6
Befändig 3
Schön Wetter 28
Veränderlich 9
Regen, Wind 6
Viel Regen 3
Sturm 27
Temperatur: + 16° R. Wind: SW.

Sogleich zu vermietken.
Eine kleine, freundliche Wohnung ist auf sogleich oder später an eine ruhige Familie zu vermietken; wo, sagt die Expedition d. Bl.
Guter Most
ist in gefeßlichem Quantum billigt zu haben bei
Johann Kleiber,
3 Zehntstraße 3.

Gesucht
werden für ein grosses, gediegenes literarisches Unternehmen
Reisende.
Verdienst sehr lohnend. Fachkenntniss nicht erforderlich.
Auch Beamte, Lehrer, Reisende anderer Branchen etc., welche sich namhaften Nebenverdienst verschaffen wollen, belieben sich zu melden.
Literarisches Institut
Gotha.

Stadt Durlach.
Standesbuchs-Auszüge.
Geboren:
20. Juni: Bertha Marie, Bat. Friedrich Jakob Berger, Landwirth.
21. „ Wilhelm Philipp, Bat. Friedrich Martin Bronner, Maurer.
21. „ Friedrich Franz, Bat. Franz Elias, Fabrikchlosser.
22. „ Adolf Heinrich, Bat. Wilhelm Bodenmüller, Schreiner.
Eheschließung:
22. Juni: Emil Adolf Schmidt, Kaufmann hier, und Frieda Amalie Walther von Söllingen.
Gestorben:
21. Juni: Salomea geb. Horst, Wittve des Fabrikarbeiters Heinr. Kammerer, 68½ Jahre alt.
22. „ Friedrich Johann Haas, Steinhauer, 56 Jahre alt.
23. „ Heinrich Friedrich, Bat. Karl Wilhelm Weiler, Schuhmacher, 5 Monate alt.

Lehrlings-Gesuch.
Ein junger Mensch, der Lust hat die **Küferei** zu erlernen, kann unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten bei
Karl Wagner,
Kirchstraße 7.

Presshese
von G. Sinner in Grünwinkel empfiehlt in frischer Waare
Karl Korn,
47 Hauptstraße 47.

1. Qualität Gußstahlfensen, Sichel und Strohmesser, sowie alle Sorten Werkzeugsteine empfehlen in großer Auswahl billigt
Carl H. Schmidt Söhne.

Redaction, Druck u. Verlag von K. Tups, Durlach.